

• [Gegen die Teuerung im Königreich Sachsen.] In der letzten Sitzung des sächsischen Landtages wurden, wie uns aus Dresden berichtet wird, verschiedene Lebensmittelprobleme im Königreich Sachsen erörtert. Alle Fraktionen hatten Anträge gestellt, durch die die Lebensmittelversorgung sichergestellt werden soll. Als erster Redner sprach der Führer der nationalliberalen Fraktion Wda. N i s i c k e. Er erklärte, daß mannigfache Vorkommnisse gezeigt hätten, daß viele Landwirte ihren Eigentum über die Vaterlandsliebe stellten. Er macht allerdings keinem einzelnen Stand oder Beruf einen Vorwurf, denn auch in Handel und Industrie hätten sich ähnliche Mißstände gezeigt. Aber sie müßten mit aller Schärfe bestraft werden. Insbesondere fordert er eine Erklärung, was man dagegen getan habe, daß Bayern sich als Getreideland so vollkommen abgeschlossen und sogar einen Ausfuhrzoll auf Getreide gesetzt habe. Weiter wünschte der nationalliberale Redner die Einrichtung einer eigenen Getreidestelle, da es sich gezeigt habe, daß Sachsen ein Ueberflussegebiet sei. Es müsse volle Unabhängigkeit von der Reichsgetreidestelle erstrebt werden. Die Brotpreise müßten herabgesetzt werden, ebenso die Kartoffelpreise. Der konservative Wda. M e h n e r t meinte, daß viele bessergestellte Leute noch viel zu gut lebten. Es müßten alle Kriessmäkter leben. Er wendete sich gegen die unbeschränkte Vertrauensfreiheit in Lebensmitteln, die zu einer Verteuerung beigetragen hätte. Es seien viel zu viel Verordnungen erschienen, die man unmöglich alle beachten könne. Der Minister des Innern Graf

B i s t u m gab ohne weiteres zu, daß die Frage der Volksernährung während des Krieges noch nicht einwandfrei gelöst worden sei. Wenn Deutschland auch nicht ausgehungert werden könne, so habe doch die große Preissteigerung eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Auf dem Gebiete der Vermittlungsorganisation und Preisfestsetzung gebe es noch viel zu tun. Die Preissteigerungen seien durchaus nicht immer auf wucherische Ausbeutung zurückzuführen. Sie seien mit dem Kriege bis zu einem gewissen Grade verbunden. Für die Regierung liege eine große Schwierigkeit darin, daß es außerordentlich schwer sei, festzustellen, wo der erlaubte Gewinn aufhöre und wo der Wucher anfangen. Uebrigens würde die Knappheit der Futtermittel durch unsere Verbindung mit Bulgarien und durch den Handel mit Rumänien behoben werden. Der Ruf nach einem Einschreiten der Staatsgewalt bleibt trotz allem durchaus berechtigt. Der Minister wies schließlich darauf hin, daß alle Hoffnungen der Entente auf einen Erichöpfungskrieg vollkommen töricht seien.